

## Wir löschen unseren Erfolg

*500 Jahre lang hat der Westen mit seinen Institutionen und Ideen die Welt beherrscht. Bis jetzt. Jetzt kopieren die anderen, was unseren Aufstieg begründet hat. Wir aber geben auf – dabei ist noch nicht alles verloren.*

Es ist ziemlich schwierig, deutsche Leser davon zu überzeugen, dass wir im Westen ein Problem haben. Das liegt zum Teil daran, dass [die Dinge hier in Deutschland vergleichsweise gut laufen](#). Und noch ein anderer Umstand macht es mühsam, Deutsche von der Existenz eines Problems zu überzeugen: Die Idee vom "Untergang des Abendlandes" genießt in Deutschland einen schlechten Ruf. Niemand liest heute noch Oswald Spengler, deshalb muss ich mit einer Klarstellung beginnen: Ich bin weder Oswald Spengler, noch ähnelt die Argumentation meines Buches Spenglers Darlegungen in seinem Buch [Der Untergang des Abendlandes](#).

Meine Argumentation beschäftigt sich mit handfestem wirtschaftlichem Wandel sowie den intellektuellen und institutionellen Grundlagen dieses Wandels. Sie unterscheidet sich, mit anderen Worten, sehr deutlich von Spenglers These, die menschliche Geschichte verlaufe gleichsam in jahreszeitlicher Abfolge und der Westen erlebe nunmehr seinen Winter. Die Geschichte folgt nicht den Jahreszeiten. Tatsächlich verläuft sie nicht einmal zyklisch.

Lassen Sie mich versuchen, Sie davon zu überzeugen, dass wir im Westen tatsächlich ein Problem haben. Blicken wir genau hundert Jahre zurück. Damals war Deutschland nach den USA die zweitgrößte Industriemacht der westlichen Welt. Es hatte Großbritannien überholt. In Deutschland lebten rund vier Prozent der Menschheit; auf die deutsche Wirtschaft entfielen nahezu neun Prozent der gesamten Weltwirtschaft.

Heute macht die deutsche Bevölkerung kaum mehr als ein Prozent der Weltbevölkerung aus – und ungeachtet der Erfolge der deutschen Wirtschaft beläuft sich [Deutschlands Bruttoinlandsprodukt](#) nur noch auf 3,8 Prozent der Weltwirtschaft. Die Vereinten Nationen sagen voraus, dass im Jahr 2050 nur noch 0,8 Prozent der Weltbevölkerung Deutsche sein werden. Niemand weiß, wie hoch der deutsche Anteil an der Weltwirtschaft dann noch sein wird. Aber ich würde darauf wetten, dass er weniger als 3,8 Prozent betragen wird.

Der relative Niedergang der demografischen und wirtschaftlichen Bedeutung Deutschlands ist Teil eines viel größeren Prozesses. Betrachten wir nur die wirtschaftliche Bedeutung des Westens – der Einfachheit halber definiert als Nordamerika und Europäische Union. Im Jahr 1989, jenem *annus mirabilis*, sah es so aus, als hätte der Westen triumphiert. Damals entfielen auf diese Volkswirtschaften zusammen 56 Prozent der globalen Wirtschaftsleistung – bis 2017 wird dieser Anteil dem IWF zufolge auf 37 Prozent geschrumpft sein. Die Versprechen von 1989, wie sie Francis Fukuyama in seinem berühmten Essay *Das Ende der Geschichte* zum Ausdruck brachte, haben sich nicht erfüllt. Vor 23 Jahren verkündete Fukuyama den Triumph des westlichen Modells von Demokratie, Marktwirtschaft und Kapitalismus. Stattdessen wird nun, sofern keine dramatische Veränderung der gegenwärtigen weltwirtschaftlichen Trends dazwischenkommt, in vier Jahren die Volksrepublik China die USA [als größte Volkswirtschaft der Welt überholen](#).

Was genau ist da passiert? Wenn wir verstehen wollen, wie es entgegen allen Erwartungen dazu kommen konnte, dass eine ostasiatische Volkswirtschaft die USA überholt, müssen wir die Entwicklung in historischer Perspektive betrachten. Meine Interpretation lautet, dass wir gerade das zweifelhafte Privileg genießen, das Ende eines halben Jahrtausends westlicher Vorherrschaft mitzuerleben. 500 Jahre lang, beginnend um das Jahr 1500, war die Geschichte der Welt im Wesentlichen die Geschichte der westlichen Vorherrschaft. Wenn Sie kurz vor dem Jahr 1500 eine

Weltreise unternommen hätten, wären Ihnen keine großen Unterschiede im Lebensstandard zwischen China und Westeuropa aufgefallen. Die größten Städte der Welt lagen nicht im Westen, sondern in Asien. Nanking war zu dieser Zeit mindestens zehnmals so groß wie London. Ein chinesischer Reisender wäre über London entsetzt gewesen. Die abstoßenden sanitären Verhältnisse dort hätten ihn angewidert. Und auch die Londoner Architektur hätte der reisende Chinese als armselig empfunden.

Von dieser Zeit bis zum Jahr 1978 war die Weltgeschichte im Kern die Geschichte einer großen Auseinanderentwicklung: Der Westen eilte dem Rest der Welt davon. Um ein Beispiel zu nennen: Im Jahr 1978 war der durchschnittliche Brite vierzehnmals reicher als der durchschnittliche Chinese. Mehr als am Geld hängen wir natürlich am Leben: [Die Lebenserwartung verdoppelte sich](#) als Folge medizinischer Fortschritte, die ausschließlich im Westen erzielt wurden. Auch unter machtpolitischem Gesichtspunkt etablierte der Westen eine erstaunliche Vorherrschaft. Auf dem Höhepunkt ihrer Macht, also am Vorabend des Ersten Weltkrieges, kontrollierten elf westliche Imperien 58 Prozent der globalen Landmasse, einen ungefähr ebenso großen Anteil der Weltbevölkerung sowie 74 Prozent der weltwirtschaftlichen Produktion. Das Erbe dieser westlichen Vorherrschaft wirkt bis heute nach: Diejenigen 19 Prozent der Weltbevölkerung, die ich als westlich definiere, verfügen noch immer über volle 66 Prozent – zwei Drittel – des globalen Wohlstands. Wie konnte das geschehen? Warum wurde der Westen so viel reicher als die Chinesen? Weshalb lag die Lebenserwartung im Westen so viel höher als anderswo?

Den Studenten der Geschichtswissenschaft an deutschen Universitäten hat man zweifellos beigebracht, das alles sei mit der Kategorie "Imperialismus" zu erklären. Doch diese Erklärung ist ganz offensichtlich falsch. Warum? Weil der imperiale Faktor der am wenigsten originelle Aspekt dessen war, was der Westen seit dem Jahr 1500 tat. Imperial waren alle. Die Chinesen, die Moguln, die Azteken. Die Welt im Jahr 1500 war eine Welt der Imperien. Das Interessante an Europa war, dass die Imperien hier außergewöhnlich schwach waren. Das Osmanische Reich war bei Weitem mächtiger als das Heilige Römische Reich.

Gleichermaßen fruchtlos erscheint mir der Versuch, die Entwicklung mit geografischen Argumenten zu erklären. Schließlich hat sich die Geografie der Welt nicht plötzlich verändert. Das Gleiche gilt für das Christentum. Ich bezweifle nicht, dass das Christentum viele wunderbare Eigenschaften aufweist; aber um den außerordentlichen Aufstieg des Westens zu erklären, ist es nicht geeignet.

Die Erklärung, die ich Ihnen stattdessen anbieten möchte, ist institutioneller Art. Was die große Auseinanderentwicklung zwischen dem Westen und der übrigen Welt nach 1500 erklärt, so meine These, waren bestimmte Ideen, vor allem aber die Institutionen, die diese Ideen vorantrieben. Ich will kurz darlegen, warum ich denke, dass Institutionen wichtiger sind als Geografie oder Religion oder Kultur oder was auch immer. Wir haben uns in der Mitte des 20. Jahrhunderts dazu entschlossen, ein Experiment zu machen. An diesem Experiment waren Sie beteiligt. Als Versuchsobjekte zogen wir nämlich die Deutschen heran und unterteilten sie in zwei Gruppen. Einer der beiden Gruppen teilten wir sozialistische Institutionen zu, real existierende sozialistische Institutionen. Die andere Gruppe erhielt kapitalistische respektive christdemokratische und sozialdemokratische Institutionen. Demselben Experiment unterzogen wir auch die Koreaner. Die Ergebnisse waren erfreulich eindeutig: Innerhalb verblüffend kurzer Zeit entwickelten sich West- und Ostdeutschland beziehungsweise Süd- und Nordkorea dramatisch auseinander.

Auf die Institutionen kommt es an. Verändert man die Institutionen, so verändert man die Anreizstrukturen – und erstaunlich schnell verhalten sich die Menschen anders als zuvor.

Ich behaupte, dass es eine bestimmte Kombination von Ideen und Institutionen gab, die zusammen die große Auseinanderentwicklung zwischen dem Westen und der übrigen Welt erklären. Diese Faktoren nenne ich "Killerapplikationen" oder, abgekürzt, "Killer-Apps". Die Analogie ist gar nicht so abwegig. Wenn Sie Ihr Smartphone betrachten, sehen Sie dort Symbole, die einfach und

einleuchtend sind. Sie tippen auf eines dieser Symbole, und es passiert etwas. Den komplizierten Computercode, der hinter dem Symbol steckt, kennen Sie nicht. Sie wissen nur, dass die Sache funktioniert. In ähnlicher Weise sehen die sechs Konzepte, die ich sogleich darlegen werde, ganz einfach aus. Aber man muss verstehen, dass sich hinter diesen Begriffen eine Vielzahl komplizierter institutioneller und intellektueller Codes verbirgt.

Fangen wir an mit dem Faktor Wettbewerb. Heute halten wir Wettbewerb für selbstverständlich. Aber im Jahr 1500 galt Wettbewerb im wirtschaftlichen und im politischen Leben noch keineswegs als legitime Angelegenheit. Tatsächlich hielt man es aus asiatischer Perspektive für höchst ungewöhnlich, dass in einem Land wie England eine erhebliche Teilung von Macht herrschte. Bereits seit dem 12. Jahrhundert war die City of London eine sich selbst verwaltende Körperschaft. In Asien gab es nichts, was mit der City of London oder den selbstverwalteten Stadtstaaten in Deutschland vergleichbar gewesen wäre. Vielmehr waren die politischen Strukturen in Asien monopolistisch.

**Wettbewerb ist also die erste der sechs Killerapplikationen des Westens.** Das Prinzip der Kapitalgesellschaft als einer lebendigen Einheit, die über Generationen hinweg wirtschaftlich tätig sein kann, war ebenfalls eine europäische Innovation. Es gab dazu in der nichtwestlichen Welt kein Gegenstück.

Meine **zweite Killerapplikation ist die wissenschaftliche Revolution.** Ohne die wissenschaftliche Revolution des 17. Jahrhunderts hätte der Westen sicherlich nicht den Rest der Welt dominiert. Betrachten wir nur die Laufbahn von Benjamin Robins, einem der großen Physiker seiner Zeit und Autor des 1742 erschienenen Buches *Neue Prinzipien des Schießwesens*. Der Titel illustriert vortrefflich, wie Macht aus Wissenschaft erwächst. Robins wendete die Newtonsche Physik auf die Ballistik an. Und kaum hatte er das getan, da wurden die Kanonen des Westens präzise – eine echte Killerapplikation. Kein nichtwestlicher Gelehrter war in der Lage, zu Robins' Erkenntnissen zu gelangen oder sie auch nur gedanklich nachzuvollziehen. Zu ungefähr derselben Zeit schrieb ein osmanischer Gelehrter mit dem Namen Ibrahim Müteferrika ein Buch, in dem er versuchte, dem Sultan zu erklären, wie es kam, dass die osmanischen Armeen gegen christliche Armeen neuerdings fortwährend den Kürzeren zogen. Zutreffend wies Müteferrika darauf hin, dass der wesentliche Grund dafür die Überlegenheit der Gesetze und Institutionen des christlichen Abendlandes war: Während das Osmanische Reich den Gesetzen der Scharia unterliege, seien die Gesetze und Vorschriften der Europäer "von der Vernunft erfunden".

Meine **dritte Killerapplikation ist die Rechtsstaatlichkeit.** Der Gedanke, dass die auf privaten Eigentumsrechten fußende Rechtsstaatlichkeit das Fundament der gesamten sozialen und politischen Ordnung sein sollte, kam den Europäern im 16. und 17. Jahrhundert. Damit wurde erstaunliche Dinge möglich, nicht zuletzt die rasante Entwicklung Nordamerikas durch Kolonisten, denen dort Landrechte gewährt wurden. Private Eigentumsrechte waren für die wirtschaftliche Entwicklung im Westen entscheidend.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts und Anfang des 20. Jahrhunderts transformierte **die moderne Medizin – meine vierte Killerapplikation** – in der westlichen Welt die Lebenserwartung der Menschen. Wie schon bei der wissenschaftlichen Revolution des 17. Jahrhunderts handelte es sich dabei um ein fast ausschließlich westliches Phänomen. Auch **die Konsumgesellschaft – Killerapplikation Nummer fünf** – entstand zuerst im Westen. Im Osten konsumierte allein die wohlhabende Elite. Alle anderen Menschen besaßen nur eine einzige Garnitur Kleidung, manche überhaupt bloß ein Lendentuch.

Meine **sechste und letzte Killerapplikation ist die Arbeitsmoral.** Vor etwas mehr als hundert Jahren veröffentlichte Max Weber seinen großartigen Essay *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus*. Er lag richtig im Hinblick auf die besondere Bedeutung der Arbeitsethik, aber es war ein Irrtum, diese Arbeitsethik allein den Protestanten zuzuschreiben. Selbst zu Webers eigener

Zeit war die Arbeitsmoral von Juden genauso ausgeprägt wie die von Nichtjuden. Aber was Weber beobachtete, stimmte tatsächlich: Die Menschen im Westen arbeiteten härter, intensiver, effizienter und länger als alle anderen.

Jetzt kommen wir zum Kern der Sache. Was ist in der Gegenwart mit den Killerapplikationen geschehen? Wie kommt es, dass wir im Westen nicht mehr die Vorherrschaft ausüben, die wir einst besaßen? Die Antwort ist einfach: Die anderen haben angefangen, sich unsere Killerapplikationen herunterzuladen. Als Erste begriffen die Japaner, dass sie westliche Institutionen kopieren konnten, und taten dies mit großer Energie bereits zu Beginn der Meiji-Ära. Aber erst seit den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts haben mit China und Indien auch die bevölkerungsreichsten Länder der Welt damit begonnen, einige der westlichen Killerapplikationen herunterzuladen. Gleichzeitig scheinen wir im Westen angefangen zu haben, unsere bewährten Killerapplikationen zu löschen. Und das ist die ernstere Entwicklung.

Nehmen wir erneut den Faktor Wettbewerb in den Blick. Seit 2004 ist die Wettbewerbsfähigkeit der Vereinigten Staaten um sechs Prozent gesunken. Die gute Nachricht lautet: In Deutschland hat sie sich um vier Prozent erhöht. Aber in derselben Zeit ist sie in China um 13 Prozent gestiegen.

Sehen wir uns Killer-App Nummer zwei an, Wissenschaft und Technologie. Deutschland ist seit Langem besonders stolz auf seine Fähigkeit zur Innovation. Im Jahr 2009 wurden weltweit 53.903 Patente deutscher Urheber anerkannt. Allerdings betrug die Zahl im Fall Chinas 68.307. Das Jahr 2009 war das erste Jahr, in dem Deutschland im Hinblick auf die [Schaffung neuen geistigen Eigentums von China überholt wurde](#).

Die Rechtsstaatlichkeit erfreut sich in Deutschland, wie ich glaube, einer guten Gesundheit. Weniger gut geht es ihr in den Vereinigten Staaten. Nach Messung des Weltwirtschaftsforums ist es heute um die Qualität der rechtlichen Institutionen in den USA im Hinblick auf alle untersuchten Kriterien schlechter bestellt als in Hongkong. Mit Blick auf die Medizin als Killerapplikation Nummer vier liegen wir nicht mehr in Führung. Die Lebenserwartung ist in Hongkong höher als in den Vereinigten Staaten. Und die Lebenserwartung armer weißer US-Bürger sinkt sogar.

Was Killerapplikation Nummer fünf angeht, die Konsumgesellschaft: Wussten Sie, dass nur vier der 30 größten Einkaufszentren der Welt in den Ländern des Westens stehen? Alle anderen sind in Schwellenländern entstanden. Und zuletzt zur Arbeitsethik: Die Deutschen betrachten sich als harte Arbeiter. Aber der durchschnittliche Deutsche arbeitet nur 1.409 Stunden im Jahr, der durchschnittliche Südkoreaner hingegen 2.204 Stunden. Deshalb sind, wenn ich in den Urlaub fahre, die Deutschen immer schon da.

Die Geschichte der Vorherrschaft des Westens ist die Geschichte einer 500 Jahre währenden institutionellen Dominanz. Aber in der Gegenwart haben wir angefangen, uns selbst zu schwächen. Unsere Killer-App Arbeitsethik löschen wir mit dem Wohlfahrtsstaat; unsere Konsumgesellschaft löschen wir mit Schulden; unseren Vorteil auf dem Gebiet der Medizin löschen wir mit Junkfood; unseren wissenschaftlichen Vorteil löschen wir mit Junkbildung; unseren Rechtsstaat löschen wir mit unsinnigen Vorschriften; und unseren Wettbewerbsgeist löschen wir mit zentralisierter Regulierung.

Infolgedessen nähern wir im Westen uns dem an, was Adam Smith den *stationary state* nannte – einem Zustand des Stillstands. Wenn ich heute den Blick auf Europa richte, sehe ich Jahrzehnte der Wachstumsschwäche und Berge von Schulden voraus. Doch die gute Nachricht lautet: Diese Schwierigkeiten haben wir uns selbst eingebrockt. Sie stecken nicht in unserer DNA, sondern sie sind institutioneller Art. Deshalb können wir sie beheben. Aber damit wir sie in den Griff bekommen können, müssen wir sie zuerst erkennen. Nirgends auf der Welt fällt das heute so schwer wie in Deutschland, wo die Illusion fortbesteht, dass in der besten aller möglichen Welten alles zum Besten bestellt ist.